

Archivalie des Monats, Ausgabe 1/2018

Post aus Frankreich. Zur Errichtung der Gedenkstele für das KZ-Außenlager Laagberg

von Aleksandar Nedelkovski

Die nationalsozialistische Vergangenheit der Stadt Wolfsburg fand bis Anfang der 1980er Jahre im öffentlichen Bewusstsein kaum Beachtung. Sie geriet in der Wirtschaftswunderzeit, in der das Volkswagenwerk zum Motor, der „Käfer“ zum Symbol des wirtschaftlichen Aufstiegs wurde, weitestgehend in Vergessenheit. Erst als in der Bundesrepublik der Ruf nach Aufklärung der NS-Verbrechen und der Vermittlung der Ergebnisse des eingeforderten historischen Aufklärungsprozesses an eine breite Öffentlichkeit laut wurde, forderten auch in Wolfsburg politische Kräfte immer stärker eine Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit in der ehemaligen „Stadt des KdF-Wagens“ ein. Der (Tat-)Ort nimmt in dieser Diskussion eine gesonderte Rolle ein. Die Historikerin Alexandra Klei hat ganz grundlegend festgehalten, dass in der Geschichte nicht nur die Zeit von Bedeutung ist, sondern auch der Raum, in dem Ereignisse stattgefunden haben: „Der Zusammenhang zwischen Ort und Geschehen“ – und das ist entscheidend – „wird dabei als Voraussetzung einer ‚Teilhabe am Dasein‘ und damit als derart bedeutungsvoll angesehen, dass ihr Mangel ‚Identitätsverlust, Isolation und Frustration zur Folge‘ hat“.¹ Genau darum geht es in unserer Archivalie des Monats Januar.

Am 16. September 1986 erreichte Rolf Nolting, den damaligen Oberbürgermeister der Stadt, sowie die Fraktion der Wolfsburger *Grünen* ein Schreiben aus Frankreich. Der Absender war mit Maurice Gleize ein ehemaliger Häftling des KZ-Außenlagers Laagberg. Sein Anliegen war ihm, wie er schreibt, eine Herzensangelegenheit – und für eben diese bat er die Stadt Wolfsburg um Zustimmung. Angedacht war die Errichtung einer Stele am Ort des ehemaligen KZ-Außenlagers Laagberg, mit der an das damals erfahrene Leid erinnert werden sollte. Ganz konkret wandte sich Gleize, auch im Namen seiner Kameraden, mit der Bitte an Politik und Verwaltung, auf einem Platz nahe des ehemaligen Lagers in Fallersleben einen Granitblock mit folgender Inschrift aufzustellen: *An dieser Stelle wurde von den Nationalsozialisten ein Konzentrationslager gebaut, in dem 700 Deportierte verschiedener Nationen litten. Die Überlebenden wurden am 2. Mai 1945 befreit. PASSANTEN, VERGEBT NIEMALS.* Gleize merkt ferner noch an, dass es sich alle Überlebenden des Kommandos des KZ-Außenlagers Laagberg am Tag der Einweihung des Gedenksteines zur Pflicht machen würden, für ihre dort gestorbenen Kameraden anwesend zu sein. Maurice Gleize und Jean Deffieux, ebenfalls ein ehemaliger Häftling, reisten schließlich im November 1986 nach Wolfsburg und wurden vom damaligen Ersten Bürgermeister Werner Schlimme zu einem Gespräch empfangen. Dieser versicherte sogleich, dass er das Anliegen in die zuständigen Gremien des Rates einbringen wolle: „Wir müssen gemeinsam dafür sorgen, dass so etwas nie wieder geschehen kann. Ich persönlich kann mir nicht vorstellen, dass man an ihrem Wunsch vorbeigehen kann.“ Am 13. November 1986 desselben Jahres erfolgte dann der Antrag der Fraktion *Die Grünen* an den Rat der Stadt Wolfsburg. Die *Grünen* hatten allerdings bereits am 26. März 1985 einen Antrag eingereicht, mit dem sie einforderten, Gedenktafeln im Stadtgebiet aufzustellen, die an die Orte des NS-Unrechts erinnern – darunter auch am ehemaligen Lager auf dem Laagberg. Laut eines Artikels der *Wolfsburger Nachrichten* vom 25. September 1986 lehnte die CDU

¹ Alexandra Klei, *Der erinnerte Ort. Geschichte durch Architektur. Zur baulichen und gestalterischen Repräsentation der nationalsozialistischen Konzentrationslager.* Bielefeld 2011, S. 50.

diesen ersten Antrag jedoch mit der Begründung ab, es sei den heute dort lebenden Wolfsburgern nicht zuzumuten, täglich mit der grauenvollen Vergangenheit in Form von Gedenktafeln konfrontiert zu werden. Dem Antrag der *Grünen* war denn auch kein Erfolg beschieden. Gleizes Schreiben sorgte sodann für einen neuerlichen Impuls, die Umsetzung eines Erinnerungsortes zu forcieren. In der Kulturausschusssitzung vom 27. November 1986 wurde letztendlich hierüber abgestimmt.

In den Wochen nach dem Eintreffen des Schreibens aus Frankreich entspann sich in den Kulturausschusssitzungen eine angeregte Debatte um die mögliche Gestalt des Gedenkortes. Die SPD reichte schließlich am 12. November 1986 einen Antrag ein, der vorsah, dass Gedenktafeln „an allen im Stadtgebiet in Betracht kommenden Stellen aufgestellt werden“, könnten, „die sich für eine Aufstellung eignen. Vordringlich sei aber die Aufstellung am Standort des ehemaligen KZ-Außenlagers.“ Die Fraktion *Die Grünen* wiederum betonte in der Sitzung die Notwendigkeit, die Vergangenheit in das Bewusstsein der Wolfsburger Bürgerinnen und Bürger zu rücken. Die CDU-Fraktion allerdings stimmte dem Antrag der SPD-Fraktion trotz der intensiven Debatte mit folgender Begründung nicht zu: Es sei erst die Veröffentlichung von Klaus-Jörg Siegfrieds Forschungsarbeit abzuwarten, um der Bevölkerung die Gelegenheit zu geben, sich über die Zeit des Nationalsozialismus zu informieren. Welches Ergebnis von der CDU-Fraktion hierbei intendiert wurde, lässt sich nicht rekonstruieren. Allerdings stimmte die CDU-Fraktion dem Antrag der *Grünen* zu, da im Falle des KZ-Außenlagers bereits wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse vorlägen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde über semantische Feinheiten der Inschrift der Stele diskutiert. In einem späteren Schreiben weist Dr. Klaus-Jörg Siegfried auf die generelle Problematik von Gedenktexen hin, die nolens volens kurz und prägnant sein müssen und sich somit der Gefahr von Verkürzungen und Verfälschungen aussetzen. Letztlich gab Siegfried grünes Licht für den durch den Kulturausschuss vorgeschlagenen Text (StadtA Wob, HA 9069). Festzuhalten ist zudem, dass alle Fraktionen die Errichtung des Gedenkortes begrüßten. Dieser wurde sodann am 8. Mai 1987 in Gegenwart von Gleize und Deffieux eröffnet.

Maurice Gleizes Brief ist in doppelter Hinsicht von zentraler Bedeutung für den Aufklärungsprozess in der Bundesrepublik respektive der Stadt Wolfsburg. Zum einen ist er Ausdruck des Wunsches der Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft nach Erinnerung und Respekt für die Ermordeten sowie Überlebenden. Zum anderen kann er im Kontext der Publikationen Siegfrieds auch als weiterer Auslöser für die darauffolgenden Debatten um die NS-Vergangenheit der Stadt gelesen werden.

Ansprechpartner

Aleksandar Nedelkovski
Alle Rechte beim
Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation (IZS)
Goethestr. 10a
38440 Wolfsburg
Telefon: +49 5361-275736
Telefax: +49 5361-275757
E-Mail: aleksandar.nedelkovski@stadt.wolfsburg.de

AMICALE INTERNATIONALE DE NEUENGAMME

INTERNATIONALE LAGERGEMEINSCHAFT DES KONZENTRATIONSLAGERS NEUENGAMME
MIĘDZYNARODOWY KOMITET NEUENGAMMSKI

Le 10 septembre 1986

Ehrenpräsidentin :
Lucienne BOUFFIOUX
Belgien

Präsidentin :
Renée AUBRY
37. Rue Rousselet
75007 Paris (France)
Tél. : 783-30-66

Generalsekretär :
Fritz BRINGMANN
2356 Aukrug, Böber Strasse 54
Telefon (0 48 73) 2 45

M. Maurice GLEIZE
7, rue du Renard
93460 GOURNAY S/MARNE

Herrn Oberbürgermeister
Rolf Nolting
Postfach 100 944
3180 WOLFSBURG 1

EINGANG
16. Sep. 1986 27
Oberbürgermeister

Monsieur,

Le 25 février 1986, j'adressais au responsable des archives municipales de Wolfsburg l'autorisation de publier les noms de mes camarades survivants du kommando de FALLERSLEBEN dans un ouvrage historique à paraître.

Une proposition nous tenant à coeur, dont l'aboutissement dépend du Conseil Municipal de votre ville de Wolfsburg, je m'adresse à vous au nom de mes camarades pour obtenir votre accord à ce projet.

FALLERSLEBEN étant devenue une petite ville idyllique très fréquentée, nous désirerions (ce qui ne serait que justice) que dans un emplacement bien situé de l'ancien camp soit scellé un bloc de granit (à définir) sur lequel serait inscrit :

"Sur cette promenade fut édifié un camp de concentration nazi dans lequel ont souffert 700 déportés de diverses nationalités, dont les survivants furent libérés le 2 mai 1945.

PASSANTS, N'OUBLIEZ JAMAIS !

Ce texte ou approchant serait écrit en langue allemande.

Notre kommando étant patronné par l'Amicale Internationale de Neuengamme, cette dernière déléguerait un de ses membres pour suivre l'avancement des pourparlers.

Le jour de l'inauguration de ladite stèle, tous les survivants valides de notre kommando se feraient un devoir et seraient honorés, pour leurs camarades morts là-bas et pour eux-mêmes, d'être présents.

Je vous prie d'agréer, Monsieur, l'expression de mes sentiments les meilleurs.

